

Brauer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Redaktion: J. B. Georg Bauer, Hannover.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin NO., Wendelsöhnstr. 13 (Quergebäude), I. — Vorsitzender der Rechtsschutzkommission: Fr. Schutt, Frankfurt a. M., Wendelsweg 4, I. Sämtliche Briefe, sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiehle, Linden-Hannover, Falkenstr. 29, II. — Postzeitungsliste Nr. 1187.

№ 43.

Hannover, den 24. Oktober 1896.

6. Jahrgang.

Zur Unfall-Versicherung der kleinen Brauereien.

U. Seit der Nürnberger Generalversammlung der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft ist die schon lange latente Streitfrage der Unfallversicherung der kleineren Brauereien plötzlich akut geworden, und sie wird in den beteiligten Unternehmerkreisen, im Deutschen Brauerbund und in der vorgenannten Berufsgenossenschaft, sowie im Bunde der mittleren und kleinen Brauereien mit aller Entschiedenheit ausgetragen. Vornehmlich in den Organen der beiden Kliken, in der „Allg. Brauer- und Hopfen-Zeitung“ und in der „Deutschen Brauindustrie“ flogen die polemischen Artikel herüber und hinüber, welche die Frage nach den verschiedensten Seiten hin beleuchteten, ohne dadurch die Entscheidung oder Erledigung der Streitfrage auch nur um einen Moment näher zu bringen, da diese Entscheidung durch ganz andere Umstände und Faktoren bedingt ist. Da es sich aber hierbei nicht bloß um einen Streit der beteiligten Unternehmerkreise handelt, die ja bekanntlich, wenn es sich um Interessen der Großen und Kleinen dreht, außerordentlich echauffirt sind, sondern in nicht geringem Grade auch um Interessen der Arbeiter, namentlich solcher der kleinen Brauereien, so halten wir eine eingehende Darlegung und Stellungnahme dazu in unserem Fachorgane für angezeigt, umso mehr, als die Arbeiterinteressen in der bisherigen Behandlung von unzuständiger Seite keineswegs genügend vertreten worden sind. Denn daß der satfam bekannte „Arbeiterfreund“, Herr Köstke, nicht als Sprachrohr der Arbeiterinteressen erachtet werden kann, ist selbstverständlich. Die Frage der Versicherungspflicht der kleineren Brauereien datirt seit der Einführung der Reichsunfallversicherung überhaupt, und entstand in Folge der völlig unzulänglichen Zustände der letzteren in ihrer Beschränkung auf die Fabriken, als welche nach dem Unfallversicherungsgesetz nur Betriebe erachtet wurden, die Dampfessel oder durch elementare Kräfte bewegte Triebwerke verwenden, oder die 10 Arbeiter regelmäßig beschäftigen, oder die endlich vom Reichsversicherungsamt (als zuständiger Behörde) noch sonst als Fabriken angesehen werden. So waren von vornherein wohl die kleineren Betriebe von der Unfallversicherung ausgeschlossen, aber deshalb keineswegs von der Haftpflicht befreit, die das Reichsgesetz vom Jahre 1871 ihnen auferlegt, und die ihnen um so größere Lasten aufbürdete, je gefährlicher oder unfallhäufiger ihr Betrieb war. Denn während die Unfallversicherung die Abwälzung der Haftpflichtlasten auf die Schultern der gesamten Berufsgenossenschaft gestattet, bleibt die Haftpflicht auf jeden einzelnen Unternehmer persönlich haften und bedroht ihn im Falle einer schweren Körperverletzung mit ganz erheblichen Kapital- oder Rentenzahlungen, die sein Geschäft oft genug gänzlich ruinieren können. Nun bleibt zwar für die nichtversicherungspflichtigen Betriebe noch immer der Weg der Privatversicherung offen; aber diese Privatversicherungsgesellschaften sind auch bloß Geschäfte, die vom Nutzen leben, und da ihnen die großen Arbeiterreihen und allein lohnenden Betriebe durch die Reichsorganisation der Unfallversicherung entzogen sind, so müßten die kleinen Betriebe die ganz unverhältnismäßigen Verwaltungskosten und den Profit dazu ganz allein aufbringen und demgemäß natürlich auch sehr hohe Prämien zahlen, die um so höher steigen, da nur die unfallgefährlichen Betriebe von dieser Abwälzung ihrer Haftpflicht Gebrauch machen und sonach ein viel größeres Risiko auf die Beteiligten umzulegen ist. Der Weg der Privatversicherung gegen Unfall wurde daher nur höchst selten und zumeist nur von einzelnen nichtversicherungspflichtigen Beamten (als Selbstversicherung) beschritten, sodas in Wirklichkeit eine Unfallversicherung weder für die kleinen Betriebsinhaber, noch für deren Arbeiter besteht. Daß dieser Zustand schon längst sowohl auf Seiten der kleineren Unternehmer, als auch der viel schlimmer bedrohten Arbeiter als ungerecht und reformbedürftig empfunden wurde, bedarf wohl keiner besonderen Begründung. Zwar behaupten die Unternehmer, daß der Arbeiter des Kleinbetriebs dabei gar nichts zu verlieren habe, da er noch immer durch die Unternehmerhaftpflicht gedeckt sei. Es ist aber doch zu erwägen, daß

diese persönliche Haftpflicht, die immer ein direktes Verschulden des Arbeitgebers oder seines Vertreters nachweislich voraussetzt, die gegenwärtige Unfallversicherung nicht ersetzen kann, da oft Jahre vergehen, ehe der Arbeiter ein vollstreckbares Hafturtheil gegen den Arbeitgeber erstritten hat, und daß ferner diese Haftpflicht gerade auf den unsichersten Schultern ruht und der Arbeiter dabei Gefahr läuft, nicht nur Nichts im Vollstreckungswege zu erhalten, sondern auch noch die Prozesskosten zu bezahlen. Und welchen Vortheil hat der invalide Arbeiter daran, den einzelnen Unternehmer gänzlich zu ruiniren oder jahrelang mit ihm herumzuprozeßiren, bloß um die Anerkennung und Entschädigung eines Nachtheils zu erreichen, die bei den größeren unfallversicherungspflichtigen Betrieben ganz von selbst gewährleistet und gedeckt wird? Sowohl der Kleinunternehmer, als auch der bei diesem beschäftigte Arbeiter, haben ein begründetes Interesse an der Erweiterung der Unfallversicherungspflicht auf alle Betriebe.

Aber nicht alle Kleinunternehmer haben dieses Interesse gleicherweise, da die Haftpflicht nicht Alle in gleichem Maße mit Nachtheilen bedroht; vielmehr giebt es genug Kleinbetriebe, in denen die Unfallgefahr höchst selten oder in normalem Zustande beinahe ausgeschlossen ist, und auch in den sonst unfallhäufigeren Branchen kommt es vor, daß Unternehmer, die Arbeiter in kaum nennenswerther Zahl beschäftigen, ihren Betrieb so einfach und unkomplizirt gestaltet haben und zudem in der Hauptsache selber leiten, sodas Jahre oder Jahrzehnte lang bei ihnen sich kein einziger Unfall ereignet. Diese Unternehmer haben nur ein ganz untergeordnetes oder gar kein Interesse an einer Zwangsversicherung ihrer Arbeiter gegen Unfall, da sie meinen, für ihre Beiträge kein Äquivalent zu erhalten, und da ihnen andererseits die Unfallversicherung auch Schreibwerk und Verwaltungsarbeiten aufbürdet, die wohl das Bureaupersonal eines großen Betriebes nebenbei besorgen, nicht aber der kaum mit der Buchführung vertraute Kleingewerbetreibende ohne Verluste bewältigen kann. Daher entstand von Anfang der Unfallversicherungspflicht an bei den Kleinunternehmern eine Opposition gegen die Einbeziehung zur Unfallversicherung, welcher Bismarck, dem es ohnehin nur um die Arbeitermassen der Großbetriebe zu thun war, Rechnung trug. Deshalb auch die obige Beschränkung der Unfallversicherungspflicht auf Fabriken und solchen gleichnachten Betriebe. Nun hatte zwar das Reichsversicherungsamt noch die Befugniß, den Fabrikbegriff zu Gunsten einer Erweiterung der Unfallversicherungspflicht zu interpretiren; aber es konnte von dieser Befugniß auch nur dann Gebrauch machen, wenn gewichtige Gründe dafür vorlagen oder wenn der größte Theil der in Frage kommenden Betriebsinhaber eine solche Einbeziehung in die Unfallversicherung verlangte.

Bereits waren die Vorarbeiten im Jahre 1884 zur Errichtung einer Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft für alle Brauereien im Gange, als das Reichsversicherungsamt am 3. November 1884 einen Beschluß faßte, wonach Brauereien mit Handbetrieb ohne Motoren nur dann unfallversicherungspflichtig seien, wenn sie mindestens 10 Arbeiter in der Regel beschäftigen. Dieser Beschluß war bestimmend für die im Januar 1885 tagende 1. Generalversammlung, auf welcher die zu gründende Berufsgenossenschaft zu Stande kam, um die den vorgenannten Ansprüchen nicht genügenden Brauereien von der Unfallversicherung auszuschließen. Ein Antrag, diese kleineren Brauereien zwar zur Versicherung ihrer Arbeiter zuzulassen, ihnen aber nicht die Rechte eines Mitgliedes zu verleihen, wurde abgelehnt, und der Genossenschaftsvorstand vielmehr beauftragt, dahin zu wirken, daß auch die kleineren Betriebe durch Verordnung des Reichsversicherungsamtes der Versicherung theilhaftig würden. Das Reichsversicherungsamt lehnte aber ein diesbezügliches Gesuch ab, stellte es jedoch dem Vorstande frei, ein Genossenschaftskataster für diese kleineren Betriebe anzulegen und solche aufzunehmen, falls seitens der Betroffenen kein Widerspruch erfolge. Da sich die Kleinbrauereien in dieser Frage selber noch nicht einig waren und auch heute noch keineswegs einig sind, so ließ sich ein weiterer Erfolg auf obligatorischem Wege vorläufig nicht erreichen, und es mußte versucht werden, im freiwilligen Wege die Kleinbrauereien heranzuziehen. Das wurde denn auch bei der Aufstellung des Genossenschaftskatasters

bezweckt, indem für diese Aufstellung nach Angabe der Genossenschaft 12203 Brauereien ermittelt und eingetragen wurden. Als aber die Kosten der Katastererhebung und Einrichtung umgelegt und von jeder Brauerei pro Arbeiter 5 Mark verlangt wurden, da wollten die kleinen Unternehmer nichts davon wissen, verweigerten trotz mehrfacher Mahnung die Zahlung, und es mußten 7684 Brauereien wieder gestrichen werden, die von den Wohlthaten der Versicherung im Vorhinein genug hatten. Ein Zwang war nach dem Bescheide des Reichsversicherungsamtes unmöglich, und so mußte die Berufsgenossenschaft die Kleinen sich selber überlassen. Nun kann der Berufsgenossenschaft zwar der Vorwurf nicht erspart bleiben, in Bezug auf die Kosten recht bureaukratisch verfahren und die Kleinbetriebe zurückgeschreckt zu haben; wenn es auch kaum einen besseren Weg, als den der Umlage nach Maßgabe der Arbeiterzahl gab, so konnte doch unschwer den in Frage kommenden Kleinbetrieben die Vorlostenzahlung gänzlich erlassen oder ihr Zutritt von einer einmaligen Eintrittsgebühr abhängig gemacht werden, um so eher, als ja thatsächlich bei den ohne Motoren arbeitenden Kleinbetrieben das Unfallrisiko ein günstigeres ist. Immerhin kennzeichnet dieser Vorfall zur Genüge die geringe Lust der Kleinunternehmer nach den Wohlthaten der Versicherung. Daß bei diesen Demonstrationen gegen die Unfallversicherungspflicht auch mancher Unternehmer die Zahlung verweigerte, dessen Versicherungspflicht nach dem Umfange seines Betriebes ganz zweifellos feststand, kann nicht verwundern; glaubten doch manche Unternehmer nach Einführung der Unfallversicherungspflicht, auch ihrer Haftpflicht ledig zu sein und sahen deshalb in der neuen Versicherung nur neue Lasten der Arbeitgeber. Die Berufsgenossenschaft ging in solchen Fällen, die Aussicht auf Erfolg boten, entschieden vor und erstritt auch unter dem 2. März 1886 vom Reichsversicherungsamt ein günstiges und für die ganze spätere Praxis bedeutungsvolles Urtheil, dahingehend, daß Brauereibetriebe versicherungspflichtig seien, sobald im Jahr 1000 Hektoliter Malz versotten werden. Das kam einer Erweiterung der Versicherungspflicht gleich und bot gleichzeitig eine feste Handhabe für alle späteren Streitfragen, soweit untergährige Brauereien in Betracht kommen. Ein weiteres Urtheil vom 15. Februar 1890 dehnt diese Maßgabe in entsprechender Modifikation auch auf die obergährigen Betriebe aus, sodas an der Hand dieser Entscheidungen feststeht, welche Brauereibetriebe als Fabriken der Unfallversicherungspflicht unterliegen.

Nun waren zwar bereits früher eine Anzahl kleiner Brauereien in die Berufsgenossenschaft aufgenommen und andererseits verminderte sich auch bei manchen Betrieben das Produktionsquantum derart, daß für dieselben in späteren Jahren die Versicherungspflicht nicht mehr begründet war. Bei diesen bemendet es sich mit der Mitgliedschaft solange weiter, als die Betroffenen nicht selbst dagegen Einspruch erheben. Hier geht die Praxis der Berufsgenossenschaft dahin, solche Betriebe auf ihren Antrag erst dann aus den Katastern zu löschen, wenn sie nach dem Durchschnitt der 2 letzten Jahre die Untergrenze nicht erreichen und keinen entschädigungspflichtigen Unfall aufzuweisen hatten. Doch hat das Reichsversicherungsamt in einer Entscheidung den letzteren Behinderungsgrund nicht anerkannt und eine Brauerei auf ihren Antrag und Revision trotz Vorliegens einer Rentenbelastung von der Versicherungspflicht für ledig erklärt.

Das ist die rechtliche Situation, wie sie noch heute für die Unfallversicherung der Brauereien besteht. In dem Geschäftsberichte der Nürnberger Generalversammlung waren für das Jahr 1895 insgesammt 5179 Brauereien, 578 Mälzereien, 248 Bierneiederlagen und 22 sonstige Betriebe, im Ganzen 6027 Betriebe als versichert angegeben, deren 17654 Brauereien als nicht versichert gegenüberstanden. 1889 betrug die Zahl der katastrirten Brauereien 5040, die der nichtversicherten 21242. Man sieht daraus, daß im Zeitraum von 6 Jahren die Zahl der nichtversicherten Brauereien zwar um 3588 abgenommen, dagegen die der versicherten nur um 139 zugenommen hat, welche Zunahme übrigens nicht lediglich auf Großbrauereien, sondern zumeist auf kleine Betriebe kommen soll, die durch Verwendung von Gas- und Petroleumkraftmaschinen, sowie Elektromo-

toren inzwischen versicherungspflichtig geworden sind. Nun wäre es aber verfehlt, diese 17 654 Brauereien ohne Weiteres als versicherungsbedürftig zu erachten, denn es befinden sich eine große Anzahl nichtgewerblicher und sogenannter Hausbräuereien darunter, die entweder ohne alle Hilfskräfte oder höchstens mit einigen Familiengliedern oder Diensthöten betrieben werden. Sobald zwar die Versicherungspflicht auch auf alle Unternehmer und Handwerker, sowie Hausarbeiter ausgedehnt wird, wäre der Versicherungszwang auch für diese Gruppe ohne Weiteres gegeben. Nur entspräche diese Versicherung dann nicht der gesetzlichen Verpflichtung des Unternehmers, sondern der Selbstversicherung selbstständiger Arbeiter. Die Zahl dieser nichtgewerblichen Brauereien steht nicht fest, sie ist aber auf mindestens 4-6000 zu schätzen, so daß ca. 12 000 gewerbliche Brauereien noch der Versicherungspflicht bedürftig sind. Ebenfalls liegen uns die Zahlen der dabei in Frage kommenden Arbeiter vor; jedoch dürften dieselben bei Weitem nicht an die bis jetzt versicherten 89 412 Arbeiter heranreichen, denn die Unfallversicherungspflicht der größeren Betriebe hat eben das Gros der Arbeiter vorweggenommen, so daß die „Br. u. S.-Btg.“ ganz richtig bemerkt, jetzt nur noch die Nachlese übrig bleibt. Damit soll nicht gesagt sein, daß dieser übrig gebliebene Rest der Arbeiter der Versicherung nicht dringend bedürfte, weil die Mehrzahl bereits im Genusse dieser Sozialreform ist; vielmehr ist ihre Einbeziehung nicht bloß ein Gebot der längstempfundenen Nothwendigkeit, sondern auch der Gerechtigkeit; immerhin darf die verhältnismäßig große Zahl der nichtversicherten Brauereien nicht zu falschen Rückschlüssen auf die Zahl der Arbeiter verleiten. (Schluß folgt.)

Bericht der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Die Hirsch-Dunder'schen Gewerkvereine.

Diese Vereine, nach dem Namen ihrer Begründer, Dr. Hirsch und Dunder, genannt, sagen gern von sich selber, daß sie Nachbildungen der englischen Gewerkvereine seien. Dies trifft keineswegs zu. Allerdings hat Herr Dr. Hirsch vor Gründung der Gewerkvereine im Jahre 1868 eine schnell beendete Studienreise nach England gemacht, um das Wesen der Trades Unions kennen zu lernen, aber was er dort als Erfolge einer 100 Jahre langen Thätigkeit sah, wollte er in Deutschland als fertiges Produkt einführen. Die englischen Gewerkvereine sind durch die von ihnen repräsentirte Macht von den Unternehmern anerkannt und diese sind gezwungen, mit den Trades Unions zu unterhandeln. Diese scheinbare Harmonie zwischen den beiden Faktoren ist nur der Ausdruck der Anerkennung der gegenseitigen Machtverhältnisse. Was die englischen Gewerkschaften in Jahrzehnte langen Kämpfen sich errungen haben, wollte Dr. Hirsch durch Bitten und durch Darstellung des friedfertigen Charakters seiner Organisationen erreichen. Das Grundprinzip dieser Hirsch-Dunder'schen Gewerkvereine ist Frieden und Harmonie zwischen Unternehmer und Arbeiter. Infolgedessen sind diese Vereine in Deutschland weder gefürchtet, noch geachtet. Sie stehen den Gewerkschaften als Gegner gegenüber und nehmen laut Statut keinen sozialdemokratisch gesinnten Arbeiter auf. Auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse üben sie keinen Einfluß aus. Ihre Zweigvereine werden vielfach von Meistern und Vorarbeitern gegründet und finden sich an Orten vor, in denen der Druck der Unternehmer es verhindert, Zweigvereine der Gewerkschaften zu errichten. Diese

Hirsch-Dunder'schen Gewerkvereine legen daher auch den Hauptwerth auf die Unterstützungseinrichtungen. Ihnen dienen diese nicht als Mittel zum Zweck, sondern als Selbstzweck.

Nach der letzten mir augenblicklich zur Verfügung stehenden Statistik der Hirsch-Dunder'schen Gewerkvereine vom 1. April 1895 vertheilen sich die Mitglieder derselben auf folgende Organisationen:

1. Bauhandwerker	2073 Mitglieder,
2. Berg- und Grubenarbeiter	447 "
3. Bildhauer	228 "
4. Zigarren- u. Tabakarbeiter	1231 "
5. Fabrik- u. Handarbeiter	11625 "
6. Graphische Berufe	1676 "
7. Kaufleute	3675 "
8. Klempner u. Metallarbeiter	2577 "
9. Konditoren	260 "
10. Maschinenbau- u. Metallarbeiter	28951 "
11. Schiffszimmerer	163 "
12. Schneider	3060 "
13. Schuhmacher u. Lederarbeiter	4000 "
14. Stuhlarbeiter (Textilarbeiter)	2878 "
15. Tischler	4877 "
16. Töpfer	942 "
17. Weppschläger (Seiler)	36 "
18. Vergolder	18 "

Zusammen . . 68717 Mitglieder.

Nach einer neuerdings von Dr. Hirsch gemachten Zusammenstellung haben die Hirsch-Dunder'schen Gewerkvereine rund 70 000 Mitglieder. Seit dem Jahre 1869 beträgt die Gesamt-Einnahme aller Vereine 20 500 000 Mark, die Ausgabe 18 500 000 Mark und der Kassenbestand 2 000 000. An Arbeitslosenunterstützung wurden in diesem Zeitraum 2 850 000, Krankenunterstützung und Begräbnißgeld 11 000 000 Mark und Invalidenunterstützung 1 750 000 Mark ausgegeben. Es verausgabten die Hirsch-Dunder'schen Gewerkvereine an Arbeitslosenunterstützung 1892 59 308 Mark, 1893 66 606 Mark, 1894 73 050 Mark. Gegenüber der Mitgliederzahl zeigen diese Summen, daß es sich hier um Unterstützungsvereine und nicht um Organisationen handelt, die um eine bessere Lebenshaltung kämpfen. Die vorstehenden Zahlen werden die vielfach im Auslande bestehende Meinung, daß auch die Hirsch-Dunder'schen Gewerkvereine eine Vertretung der nach besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen strebenden Arbeiterschaft Deutschlands seien, berichtigen. Diese Vertretung wird einzig und allein durch die Gewerkschaften repräsentirt, deren Mitglieder zum großen Theile der sozialdemokratischen Partei angehören oder sozialdemokratischen Anschauungen huldigen.

Die Anerkennung der sozialistischen Prinzipien ist jedoch keineswegs Vorbedingung für die Aufnahme in die Gewerkschaften, auch legen diese selbst sich nicht die Bezeichnung sozialdemokratische Organisationen bei, werden aber vielfach von den Gegnern so genannt.

Schlußbemerkungen.

In den vorstehenden Absätzen habe ich versucht, den Delegirten des Kongresses eine gedrängte Uebersicht über den Stand und die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in Deutschland zu geben. Zweck dieses Berichtes ist es nicht allein, die Kenntniß über diese Bewegung in den Kreisen der ausländischen Gesinnungsgenossen zu verbreiten, sondern auch den theilhaftigen Kreisen Anregung zu geben, in gleicher Weise über die Gewerkschaftsbewegung in ihren Ländern zu berichten. Ferner soll der Bericht Veranlassung geben, eine engere Fühlung der Gewerkschaften des

Auslandes mit denen Deutschlands herbeizuführen. Für gewerkschaftliche Angelegenheiten ist die Verbindungsstelle in Deutschland die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (Adresse: C. Legien, Hamburg 6). Diese wird allen ihr vom Auslande eingehenden Berichten die weiteste Verbreitung unter den Arbeitern Deutschlands sichern, wie sie auch gern bereit sein wird, alle Auskünfte in gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu geben.

Eine enge Verbindung unter den Gewerkschaften aller Länder ist angesichts der internationalen Verbindung des Kapitalismus eine dringende Nothwendigkeit. Die Gewerkschaften sind gewichtige und gewaltige Faktoren in dem Emanzipationskampfe der arbeitenden Klasse, und ihre Entwicklung und Erstarbung, ihre internationale Ausbreitung zu fördern, muß die Aufgabe jedes Menschen sein, der da will, daß die Gesellschaft bald zu einer vernunftgemäßen Organisation komme, alle Glieder der Gesellschaft bald den gemeinsamen Genuß der von ihnen erzeugten Güter erreichen mögen.

Hamburg, im Juli 1896.

C. Legien,
Mitglied des deutschen Reichstags.

Korrespondenzen.

Bremen. Generalversammlung des Vereins der Brauereiarbeiter Bremen und Umgegend. Die am Sonntag, den 4. Oktober, stattgefundene General-Versammlung wurde von dem Vorsitzenden Nachmittags 5 Uhr eröffnet. Bei Punkt 1 ließen sich neun neue Mitglieder in den Verein aufnehmen. Punkt 2: Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung; dasselbe wird ohne Erwägung angenommen. Punkt 3: Berichterstatter durch den Kassirer über die Abrechnung; derselbe giebt bekannt, daß die Einnahme 115,70 Mark betrug, welcher eine Ausgabe von 69,70 Mark gegenübersteht, so daß ein Kassenbestand von netto 46 Mark verbleibt. Punkt 4: Der Antrag, vierteljährlich pro Mitglied 5 Pfennig mehr zu bezahlen, wird angenommen. Punkt 5: Gründung einer Buchhuckstafe; es sprachen sich mehrere Kollegen für eine solche aus und beantragten, sofort in die Veranbarung eines Statuts einzutreten, was auch angenommen wurde und auch sein Ende erreichte. Zum Punkt 6 ertheilte der Vorsitzende dem Genossen Wopp das Wort, welcher die Lage und den Streik der Barbiergehilfen kritisirte; er forderte die Anwesenden auf, dieselben zu unterstützen und sich nur in solchen Geschäften bedienen zu lassen, welche die Forderung der Gehilfen bewilligt haben. Nach Erledigung mehrerer kleinerer Anfragen schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf das Klauen und Gedeihen des jungen Vereins um 8¹/₂ Uhr Abends die Versammlung.

Smünd. Wie uns mitgetheilt wird, hat die hiesige Zahlstelle folgendes Gesuch an die Herren Brauereibesitzer gerichtet:

Die Zahlstelle Smünd des deutschen Brauerverbandes an die Herren Brauereibesitzer der Stadt Smünd.

Wie Ihnen bekannt sein dürfte, sind die hiesigen Brauereigesellen seit dem verflorenen Frühjahr organisiert und bilden eine Zahlstelle des deutschen Brauerverbandes.

Der Hauptzweck dieser Organisation ist die Erringung besserer, den modernen Verhältnissen mehr angepaßter Arbeitsbedingungen in den einzelnen Betrieben.

In der Hoffnung nun, daß Sie die Berechtigung dieses unseres Strebens anerkennen, unterbreiten wir Ihnen in Folgendem einige Vorschläge zu Abänderungen, wie sie die letzte Versammlung der hiesigen Brauereigesellen einstimmig angenommen und beschlossen hat:

1. Die Arbeitszeit soll 11 Stunden täglich betragen, und zwar von Morgens 5 Uhr bis Abends 6 Uhr, mit je einer halben Stunde Vesperpause und einer Freistunde zum Mittagessen.
2. Die Kost soll, in den Lohn eingerechnet, ausbezahlt werden und der Mindestlohn 70 Mk. pro Monat betragen. (Das Bier ist nicht eingerechnet.)
3. Der du jour-Tabende soll für diesen Dienst 30 Pf. pro Stunde extra erhalten.
4. Sonntagsarbeit, soweit solche nothwendig ist, soll von 5-8 Uhr Morgens zu derselben Bedingung wie für den du jour-Tabenden verrichtet werden.

Ein verführter Ehebruch

oder

Schuster bleib' bei deinem Leisten.

Eine lustige Spitzelgeschichte,
beinahe nach dem Leben wieder erzählt von H. F.

Der „Beamte“ Schleichmann, Gatte einer resoluten Frau und Vater eines Kindes, war in irgend einem Polizeirevier irgend einer großen Stadt als nichtuniformierter Beamter — wenn auch nicht in „schlechtester Garnitur“ — als sogenannter „Kundenfänger“ thätig. Er besaß in diesem Gewerbe eine solche Fertigkeit, daß die Kunden ihm recht weit aus dem Wege gingen; denn er war unbarmherzig und streng in seinem Dienste und mit Eifer trachtete er darnach, diesen so gewissenhaft zu erfüllen, wie es ein Beamter nur kann und soll, so daß er seinen beiden Kollegen im Revier vor dem gestrengen Herrn Vorgesetzten häufig als Muster vorgestellt wurde.

Aber wie das so zugeht im Leben, auch Schleichmann trachtete nach Höherem, und so beabsichtigte er denn die Kundenfängerei an den Nagel zu hängen; „denn“, sagte er sich, „bei dieser sind ja besondere Lorbeeren doch nicht zu holen; versuchen wir es einmal mit politischen Dingen!“

Er stellte also dem gestrengen, ihm sehr gewogenen Herrn Vorgesetzten seine Absicht vor und wurde von diesem auf das Wohlwollendste dazu ermuntert. „Sehen Sie, mein lieber Schleichmann“, sagte sein Vorgesetzter, „ich habe mich überhaupt schon lange gewundert, daß Sie sich auf diesem Gebiet nicht schon versucht!“ — „Na, machen Sie's mal! Ihr Talent und Ihre Geschicklichkeit ist ja auch schon „Oben“ bekannt und Erfolge dürften bei Ihrer Intelligenz sicher nicht ausbleiben!“

Schleichmann, dessen Brust dadurch hochgeschwellt von den kühnsten Hoffnungen und Erwartungen auf

Beförderung war, legte sich nun seinen Plan zurecht, wie er hinter die Schliche der verdammten „Rothen“ kommen wollte, um seinen Vorgesetzten und „Oben“ seine Intelligenz zu beweisen. „Zuerst“, so dachte er, „mußt du Eingang in die Kreise der „Rothen“ — die in jenem Stadtviertel, sagen wir dem Süd-Osten, sehr stark vertreten sind — gewinnen!“ Die Ausführung dieses Vorhabens war ihm noch etwas unklar, aber seine so oft belobte Intelligenz würde ihm schon das Richtige treffen lassen, schmeichelte er sich, und als sein Dienst beendet war, ging er mit dem Bewußtsein seiner Behausung zu, die erste Stufe zum künftigen Kommissar erstiegen zu haben.

In dem Stadtviertel, in welchem Schleichmann „beamtet“ war, wohnte die junge Wittne eines „Rothen“, des Arbeiters Kluge, der mit allen Parteiangelegenheiten vertraut gewesen. Derselbe betrieb einen kleinen Stramhandel und Schleichmann beschloß, da er vermutete, daß sie auch in vielen Dingen eingeweiht wäre, dieser jungen, hübschen Wittne den Hof zu machen.

Eines späten Abends, als die Wittne Kluge auf dem Nachhausewege mit ihrem Stram begriffen war, nähert sich ihr ein stattlicher Herr von außerhalb und fragt, wo er wohl über Nacht bleiben könne; er sei soeben mit der Bahn angekommen und wisse in dieser großen Stadt nicht Bescheid. Frau Kluge, das böse Weib, die mit einem Blick den „Kundenfänger“ des Reviers trotz seiner Verkleidung erkennt, denkt bei sich: „Wart, Deine Schliche, lieber Schleichmann, will ich kennen lernen.“ zeigt sich sofort in freundlichster Weise bereit, ihn nach dem nächsten Gasthaus zu geleiten. Auf dem Wege dahin erkundigt sich Schleichmann nach ihren Verhältnissen und will nach allen Regeln der Kunst den lebenswürdigen Schwerenöthiger spielen. Unterdeß hatte Frau Kluge den Fremden, der sich als Gutsinspektor Schlan aus Klein-Muffel ausgab, zu einem Gasthause geführt, dessen Schild erkennen ließ,

daß hier „Rothe“ zu verkehren pflegten. „Aber liebe Frau, das ist ja ein rothes Gasthaus, ich werde doch keine Unannehmlichkeiten mit der Polizei haben, wenn ich hier logire?“ ruft der scheinbar erschrockene Inspektor Schlan. „Ich gehöre zwar selbst der Partei an, aber bei meiner Stellung darf ich mich nicht öffentlich so zeigen, wie ich das gerne möchte.“ — „Ach!“ beruhigte ihn Frau Kluge, „Sie können ja hier unter einem anderen Namen logiren; ich kenne den Wirth ganz genau, denn mein Verstorbener ist auch hier ein- und ausgegangen. Das war auch ein „Rothe“ und zwar ein tüchtiger!“ — „So, so! Na, dann kann ich Sie vielleicht morgen Nachmittags zum Kaffee besuchen?“ fragte Herr Inspektor Schlan, der jungen Frau in die vollen Wangen kneifend. — „Oh gewiß! Mir sehr angenehm, aber bringen Sie den Kuchen mit, für den Kaffee sorge ich!“ — „Na, abgemacht! Gute Nacht, liebes Fräulein“, und ein verliebter Händedruck des Herrn Inspektors belehrte die junge Frau darüber, daß Herr Schleichmann glaube, seine Rolle gut zu spielen; daß er aber auch nahe daran war, sich zu verlieben.

Herr Schleichmann verschwand im Lokal und Frau Kluge ging durch den Thorweg über den Hof nach der Küche, wo sie als alte Bekannte von der Wirthin freundlich willkommen geheißen wurde. Der Wirthin theilte sie ihre Erlebnisse mit und bat, daß diese ihren Gatten von dem Geschehenen in Kenntniß setzen solle; auch mußten die Genossen davon informiert werden, denn sie habe einen Hauptspäß vor, um den Schleichmann tüchtig ablaufen zu lassen. Sie erklärte der Wirthin diesen Plan, und die Wirthin, auch keine Freundin von Traurigkeiten, lachte, daß ihr die Thränen die Wangen herunterließen. „Das wird köstlich! Wir sind hoffentlich mit dabei?“ — „Selbstverständlich, ich bräuche Euch ja dazu!“ — und nach einem herzlichen Händedruck verabschiedete sich Frau Kluge.

(Fortsetzung folgt.)

Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß diese Vorschläge das Mindeste dessen enthalten, was unbedingt der Regelung bedarf und was in anderen Städten bereits durchgeführt, von Stuttgart sogar überholt ist. Wir glauben deshalb, daß auch Sie sich der Einführung derselben nicht mehr länger verschließen können und bitten Sie, bis zum 25. d. Mts. zwecks weiterer Verhandlungen, mit uns in Verbindung treten resp. uns Ihren Entschluß in der Sache mittheilen zu wollen.

Gochachtungsvoll

Gmünd, 15. Oktober.

Der Ausschuß der Zahlstelle Gmünd des deutschen Brauerverbandes.

Wir sind der Ansicht, über eine so beschiedene Forderung noch ein Wort zu verlieren, wird in diesem Fall nicht angebracht sein, und hoffen auch, daß die dortigen Brauereibesitzer sich im Guten mit ihren Beuten verständigen werden. U. d. V.

Kiel. Unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung fand Sonnabend, den 10. d. Mts., statt. Bei dem 1. Punkt der Tagesordnung ließ sich zwei Kollegen aufnehmen. Im Punkt 2 wurden Kollege S. als zweiter Vorsitzender und Kollege C. als Revisor gewählt. Im Punkt 3 wurde dem Gesuch des Kollegen K., in der Sache gegen Genossen C. Rechtschutz zu gewähren, zugestimmt. Es wurde auch noch beschlossen, im November ein Stiftungsfest abzuhalten, wozu die Kollegen K. und B. in das Vergnügungskomitee gewählt sind und mit den nötigen Vorbereitungen beauftragt wurden. Das Fest findet am 21. November in der „Central-Halle“, Alte Reihe, statt. Unter Verschiedenes wurde der Antrag des Hamburger Zweigvereins besprochen und stimmten Alle für Festsetzung einer Mindestnorm zum Streikfonds und Quittung durch Marken. Hierauf wurde beschlossen, noch einmal zu sammeln für die Flensburger Werftarbeiter. Zum Schluß machte der Vorsitzende noch bekannt, daß Sonntag, den 25. d. Mts., Morgens 9 Uhr, eine Vorstandssitzung stattfindet, wozu sämtliche Vorstandsmitglieder dringend ersucht werden zu erscheinen. Schluß der Versammlung 11¹/₂ Uhr.

Leipzig. Im „Coburger Hof“ tagte am Sonntag, den 18. Oktober, eine öffentliche Versammlung der Brauer und Berufsgehilfen. Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht der Statuten-Berathungskommission, Arbeitslosen-Unterstützung betreffend, event. Gründung eines Unterstützungs-Vereins. 2. Bericht vom Gewerkschafts-Kartell und Neuwahl eines Delegierten. — Der Antrag, einen Unterstützungs-Verein ins Leben zu rufen, wurde gegen drei Stimmen angenommen. Als wöchentliches Beitrag für diesen sind im Statut 10 Pf., und als Eintrittsgeld 50 Pf. vorgesehen, während die Unterstützung bei Arbeitslosigkeit nach einjähriger Mitgliedschaft bei fünfzehntägiger Karenzzeit vorläufig 50 Pf. pro Tag für die Dauer von 6 Wochen betragen soll. Nach Streichung des Absatzes b im Paragraph 1, der im Verein auch Abhaltung wissenschaftlicher Vorträge und Diskussionen verlangt, wurde das Statut unverändert angenommen. In den Vorstand dieses Vereins wählte die Versammlung die Kollegen Schmidt als Vorsitzenden, Graichen als Kassirer und Reuschner als Schriftführer. In dem Bericht vom Kartell führte Kollege Stöcklein die von den verschiedenen Gewerkschaften zum größten Theil mit Erfolg gekrönten Kämpfe mit dem Unternehmertum, sowie die Ueberwindung der Gewerkschaften in ihr jetziges Heim in der Wilmshausstraße, das Festschlagen der Errichtung eines städtischen Arbeitsnachweises und die in Aussicht genommene Bildung eines Arbeiter-Sekretariats an. Zum Delegierten ins Kartell wurde Kollege Stöcklein einstimmig wiedergewählt.

Pforzheim. Am Sonntag, den 4. Oktober, unternahm die hiesigen Kollegen einen Ausflug nach Mühlacker, um bei den dortigen Kollegen eine Versammlung abzuhalten. Die Versammlung tagte in der Kungelischen Brauerei. Der Vorsitzende Herrerk eröffnete dieselbe mit einer Begrüßungsrede und ertheilte hierauf dem Kollegen Murr aus Pforzheim das Wort. Derselbe hielt einen längeren Vortrag über: „Die ökonomische Entwicklung und die daraus resultierende Organisation.“ Redner führte sehr viele Beispiele vor, daß der Arbeiter nur noch als Produktionsmittel betrachtet werde, was wir genau in Dürrenberg sehen könnten, wenn wir uns die Handlungsweise des Herrn Brauereibesitzers Leo vor's Auge führten. Derselbe soll es ganz gut verstehen, wie man die Leute sich immer zu seinem eigenen Nutzen schön gefällig macht, indem er den Arbeitern zu sagen pflegt: Sonntags bleibt Ihr nur zu Hause, Ihr habt ja Euer Bier und kommt dann in keinen Streik. Der Redner glaubt, daß dieser Herr Leo nicht aus Humanität so spricht, sondern daß es sich hauptsächlich darum handelt, daß, wenn etwas nicht vorhergesehenes kommt, die Leute gleich zur Arbeit bei der Hand sind, und daß dieselben nicht unter die bösen Sozialdemokraten kommen, sonst könnten sie zuletzt aufgefressen werden. Herr Leo würde, wenn er die Macht hätte, am liebsten diese Sozialdemokraten in mittelalterlicher Inquisition überweisen. Redner legte den Anwesenden den Beitritt zur Organisation als heiligste Pflicht jedes Brauereiarbeiters ans Herz. Nachdem der Vorsitzende noch einmal aufgefordert hatte, die Interessenten möchten sich der Organisation anschließen, schloß derselbe mit einem Hoch auf die Brauer- und die allgemeinen Arbeiter-Organisationen die Versammlung. Bis zum Abgang des Zuges blieb man noch in vergnügter Weise zusammen.

Schiltigheim. In der Hahnenbrauerei scheint auch der Braumeister die üblichen Wege der anderen Brauereigewaltigen einzuschlagen. In diesem Geschäft ist zwar eine 11stündige Arbeitszeit genehmigt, trotzdem aber wird von 5 Uhr Morgens bis 8 und 8¹/₂ Uhr Abends, mit Ausnahme 1/2 Stunde Frühstück und 1¹/₂ Stunden Mittagspause, wieder feste angehalten, so daß die Arbeitszeit 13 bis 14 Stunden beträgt. Diese Stunden, die über die 11 Stunden gehen, sind die Ueberstunden, welche aber nicht vergütet werden. Von verschiedenen Seiten glaubte man, die Schuld, daß so lange gearbeitet wird, liege an dem Kellermeister, welcher zweiter Vorsitzender des Vereins ist, was aber nach Aussage sämtlicher organisirten Kollegen bestritten wurde und was sich auch vollständig bestätigt hat. Der Herr Braumeister von der Hahnenbrauerei soll über seinen Kellermeister sehr erbost sein, indem er zu einem Wirth sagte: „Er sollte seinen Leuten ein gutes Beispiel sein, jetzt ist gerade er noch bei dem Verband, auch noch zweiter Vorsitzender.“ Dieser Wirth wollte den Kollegen Gerlich (so heißt der Kellermeister) zureden, er möge doch austreten, worauf ihm dieser zur Antwort gab, lieber quittire ich meine Stellung, was er auch sofort that. Wie weit diese Sache angeregt war, wollen wir jedem Einzelnen zum Nachdenken überlassen. Gleich am anderen Morgen war ein anderer Kellermeister, der zuletzt in Frankreich Braumeister war, da. Dieser gab seine Ansicht über den Verband gleich kund, indem er den Kollegen Roth barsch antwortete: „Na, Karl, sind Sie auch in dem Verbande?“ was der betreffende Kollege bejahte mit den Worten: „Schon über 10 Jahre!“ Auch dieser Kollege sah ein, daß es nicht mehr gehener war und legte auch seine Arbeit nieder. Wie es scheint, ist es die Absicht, die Verbandskollegen nach einander auf das Pflaster zu legen; doch möchten wir dem Herrn Braumeister rathen, ein wenig vorsichtiger umzugehen, damit nicht in nächster Zeit verschiedene Vorkommnisse in diesem Geschäft auch einmal der Öffentlichkeit unterbreitet werden, was diesem Herrn nicht lieb sein könnte. Öffentlich werden diese paar Zeilen dazu beitragen, daß der Herr Braumeister sowie sein neugeborener Kellermeister die organisirten Leute besser zu behandeln lernen, sonst müssen wir uns mit dieser Sache einmal gründlich beschäftigen.

Speyer. Die am 4. Oktober hier abgehaltene Mitglieder-Versammlung war gut besucht und standen folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1. Zahlen der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Verlesen der Protokolle. Der Schriftführer las

die rückständigen Protokolle vor.) 3. Kassirerbericht. (Der Kassirer erstattete Bericht über die Kasse, welche residirt und richtig besunden wurde.) 4. Mahregelung und Wiedereinstellung des vorliegenden Kottmayer. Ueber diesen Punkt erhielt Genosse Stein aus Speyer das Wort. Derselbe berichtete über den wahren Sachverhalt etwa folgendes: Genosse Stein schrieb zuerst einen Brief an den Direktor Schwarz, in welchem er um eine Unterredung bat, aber abgewiesen wurde. Am folgenden Tage in der Frühe schickte Schwarz zu Stein, er solle um 10 Uhr kommen, welcher Aufforderung Stein auch entsprach. Schwarz war zu sprechen; Stein ließ zuerst Schwarz aussprechen. Dieser meinte, solche Arbeiter könne er nicht gebrauchen, bei ihm müsse Reinlichkeit und Ordnung herrschen u. s. w. Schwarz sagte ferner, Kottmayer werde man schon wieder einstellen, er solle nur mal 14 Tage zu Hause bleiben — auf welches aber Stein nicht einging. Stein machte einen andern Vorschlag: Kottmayer fange am Mittag wieder an zu arbeiten, Schwarz möge sich auch einmal fügen; denn wenn man bei einem Arbeiter etwas finden wolle, sei es eine Kleinigkeit, und dabei blieb es auch. 5. Unter Punkt Verschiedenes wurde beschlossen, daß das Stiftungsfest nicht in der Schwarzschen Halle, sondern im Lokal unter den Mitgliedern stattfinden solle. — Ann. d. V.: Seit neuerer Zeit ist die Brauerei Schwarz in Speyer die „zuverlässigste und humanste“ in prinzipieller wie finanzieller Hinsicht. Sie weist den Vorstehenden ohne jeden Grund hinaus, um die Organisation zu forciren; stellt ihn wieder ein und zieht ihm die Lage, wo er auf der Straße lag, als Strafe, damit die arme Geschäfts-Frankenkasse nicht zu Grunde geht. Ein andermal entläßt sie einen Arbeiter, weil er zufach, wie zwei andere Arbeiter von dem an die Brauerei grenzenden Grundstücke einige Kartoffeln holten, welche dem armen Direktor gehörten. (Die Beiden wurden auch entlassen, gehörten aber nicht unserer Organisation an; der Eine soll sogar ein Wirthsohn sein.) So stellen sich diese Herren das gute Einvernehmen vor. Wer glaubt da noch daran?

Beitg. Sonntag, den 11. Oktober, fand im Restaurant „Zum heiteren Blick“ eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung statt, welche leider schwach besucht war. Auf der Tagesordnung stand als 1. Punkt ein Vortrag: „Die Lage im Brauergewerbe und welche Konsequenzen sind daraus zu ziehen.“ Zu diesem Punkt erhielt Kollege Stöcklein-Weipzig das Wort, welcher die traurige Lage der Brauereiarbeiter in eingehendster Weise schilderte und der Versammlung ans Herz legte, daß nur durch eine feste und stramme Organisation solchem Uebel, wie sie heutzutage in verschiedenen Geschäften noch herrschen, abgeholfen werden kann. Großer Beifall wurde dem Redner am Schluß seines Vortrages. Nachdem sich noch mehrere Kollegen im Sinne des Referenten ausgesprochen hatten, folgte Schluß der Versammlung.

Vermischtes.

„Trinkt nur deutsches Bier!“ so schallt es jetzt im Deutschen Reiche, dabei hat man hauptsächlich das Pilsener Bier im Auge. Da dasselbe ja fast nur in besseren Restaurants getrunken wird, interessiert dieser Ruf der bürgerlichen Presse die Arbeiter weniger. Das Bier soll für Herzkränke gefährlich sein und wirke höchst nachtheilig auf die Gesundheit. Der Hauptgrund soll jedoch darin liegen, daß am Portal des Pilsener Bürgerlichen Brauhauses die Inschrift prangt: „Deutsche Arbeiter finden hier keine Beschäftigung.“ Ferner gebe die Brauerei bedeutende Summen zur Unterstützung der tschechischen Propaganda her.

Bekanntlich streikten am Anfang dieses Jahres die Binder des Bürgerlichen Brauhauses. Der Streik ging verloren, weil es der Brauerei gelang, Binder aus den rückständigsten Gegenden zu erhalten. Und da kürzlich, wie unsern Lesern bekannt, ja selbst von Brauereigeheilen verlangt wurde, man solle keine deutschen Arbeiter einstellen, weil sie Heizer und Faulenzer seien, — braucht man sich da zu wundern, wenn das Bürgerliche Brauhaus sich das zu Herzen nimmt und keine deutschen Heizer einstellt? Der Hauptgrund, warum deutsche Arbeiter keine Arbeit finden sollen, liegt gewiß darin, daß die indifferenten Schächchen nicht von deutschen Hezern Aufklärung erhalten, damit nicht in absehbarer Zeit wieder die Arbeiter der Brauerei mit Forderungen an die Leitung herantreten. Also nur kapitalistisches Interesse, das Interesse des Geldbeutels ist es, was die Brauerei veranlaßt, keine deutschen Arbeiter einzustellen. Die bürgerliche Presse braucht sich nicht so zu entrüsten. Sind nicht auch die deutschen Unternehmer, auch Brauereiuunternehmer bestrebt, italienische, polnische und andere ausländische Arbeiter heranzuziehen? Scheeren sie sich nicht den Teufel um die Arbeitslosigkeit im eigenen Lande, wenn sie nur billige Arbeitskräfte erhalten?

Die Entrüstung ist keineswegs am Blake, sondern man möge vor der eigenen Thüre lehren. Trotzdem aber werden die organisirten Arbeiter wissen, was sie zu thun haben.

Der Konsumverein in Leipzig-Plagwitz hat seit dem 4. Oktober für die Bäckereiarbeiter die achtstündige Arbeitszeit eingeführt. Der Verein arbeitet in seiner Bäckerei mit sieben doppelpferdigen Dampfauszugsöfen, die mit Ausnahme der Sonntage ununterbrochen geheizt werden und die achtstündige Arbeitszeit möglich machen. In dieser Bäckerei werden täglich 3600 Brote im Gewichte von 234 Zentnern und 16 000 Stück Frühstücksgebäck hergestellt. Die überlegene Technik ist das Geheimniß des Erfolges. Das Kleinmeisterthum vermag nicht Gleiches zu leisten, es ist aber die eigene Unfähigkeit einzugestehen, möchte es am liebsten die arbeitsparenden Einrichtungen des Großbetriebes zerstören. Diemeil das Innungskrautertum zu Felde zieht gegen den zwölfstündigen Arbeitstag, den das Gesetz vorschreibt, führt der Konsumverein den achtstündigen ein! Jämmerlicher kann eine Klasse sich nicht zeigen, wie die Kleinmeister des Bäckergewerbes gethan! Und auch der Kampf gegen die Konsumvereine wird ins rechte Licht gerückt durch die Gegenüberstellung der verschiedenen Arbeitszeit. Wer dann noch schreien kann: „Fort mit den Konsumvereinen!“ der muß ein in der Wölle gefährdeter Arbeiterfeind sein.

Die nothleidende Geistlichkeit. Am 1. Januar d. J. waren in Sachsen 372 Stellen mit einem Ein-

kommen von 2100—3000 M., 383 Stellen mit 3000—4000 M., 269 Stellen mit 4000—5000 M., 130 Stellen mit 5000—6000 M., 53 Stellen mit 6000—7000 M., 26 Stellen mit 7000—8000 M., 30 Stellen mit 8000 M. und darüber vorhanden, wobei allenthalben der Wohnungswert oder ein Wohnungsgeld außer Betracht gelassen worden sind. Wer so im Wohlleben sitzt, kann leicht über die Genußsucht der Arbeiter schmälen.

Abrechnung

der Hauptkasse pro 3. Quartal 1896.

Einnahme.

Bestand am 1. Juli	Mk. 186.64
Eintrittsgelder	530.—
Beiträge	7464.47
Extrabeiträge	97.50
Sonstige Einnahmen	4001.05
Für Infirmität	116.—
Für Abonnement der Brauer-Zeitung	163.50
Summa	Mk. 12559.16.

Ausgabe.

Für Brauer-Zeitung 2. Quartal	Mk. 2174.75
Porto für Versand derselben	906.48
Für Artikel und Berichterstattung	73.—
Für Zeitungs-Abonnement	13.25
Für Gehälter	831.—
Für Verwaltungsmaterial (Marken, Stempel zc.)	93.60
Für Bureaumiethe	54.—
Für Mantelgeld	30.—
Für Drucksachen 1. u. 2. Quartal (Bücher, Adressen, Tabellen, Abrechn. u. s. w.)	536.—
Für Streikunterstützung, Karlsruhe	4310.—
„ „ Schiltigheim	200.—
„ „ Regensburg	150.—
Gemahregelten-Unterstützung	568.43
Unkosten für sonstige Bewegungen	511.55
Für Rechtschutz	100.78
Für Agitation	848.05
Beiträge für den Internat. Unterstütz.-Fonds, für Düsseldorf, Nürnberg zurückgebucht	18.90
Porto für Verbandsachen	195.77
Kleine Ausgaben	24.60
Saldo zum Ausgleich	918.90
Summa	Mk. 12559.16.

Die Revisoren: Kellner, Simeth.

Quittung.

Freiwillige Beiträge. Von den Kollegen der Victoria-Brauerei Londern 4 Mk. Vom Kollegen J. W. 50 Pf. Durch Kollegen Kobensteiner, Altona 10 Mk. 20 Pf. Von den Kollegen der Lindener Aktien-Brauerei 14 Mk. Durch Kollegen B. J. 40 Pf. Vom Kollegen J. U., Kaufbeuren 1 Mk. 80 Pf. Vom Kollegen M. Pröhl, Templin, 1 Mk. 60 Pf. Vom Kollegen N., Stadthagen 1 Mk.

Elberfeld. Vom Zweigverein Hamm i. W., für das Agitationskomitee 14 Mk. 50 Pf. dankend erhalten.

K. Ehret, Kassirer.

Aufruf!

Am 15. November 1896 findet in Elberfeld eine Konferenz der Brauereiarbeiter von Rheinland und Westfalen

statt. — Sämtliche Zahlstellen von dort werden ersucht, Stellung dazu nehmen zu wollen, damit alle Orte vertreten werden. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Kloesel.

Aufruf!

Werthe Genossen! Vor etwa Jahresfrist wurde hier in Charlottenburg — einer Industriestadt von circa 140 000 Einwohnern — eine Zentralherberge für sämtliche Gewerkschaften errichtet. Dieselbe hat den Zweck, die reisenden Genossen den schädlichen Einflüssen der christlichen und Innungs-Herbergen zu entziehen. Leider wird dieser Zweck von Vielen noch nicht eingesehen, welcher Umstand uns nun veranlaßt, unser mit vieler Mühe errichtetes Unternehmen nochmals in Empfehlung zu bringen. Für gute Betten und Kost, welche dem Verhältniß nach billig sind, ist bestens Sorge getragen. Die Arbeiter- und Gewerkschaftspresse ist ebenfalls gut vertreten. Die Herberge befindet sich beim Gastwirth A. Leder, Bismarck- und Rückertstraße.

Im Auftrage der Gewerkschafts-Kommission:

Otto Flemming, Schlüterstr. 71.

Todtenliste.

Unser Mitglied, der Bierfahrer Sebastian Himmel, der Gaderbrauerei, ist aus dem Leben geschieden. Er war ein treuer Anhänger unserer Sache, und werden ihm alle Kollegen und Bekannten ein bleibendes Andenken bewahren.

Der Zweigverein München.

Unser Mitglied Ernst Brede meier starb nach 4tägiger Krankheit am 15. Oktober. Er war ein treues Mitglied, und werden ihm alle Kollegen und Bekannten ein treues Andenken bewahren.

Der Zweigverein Hannover.

Literarisches.

Braun-Gizski, Bily. Frauenfrage und Sozialdemokratie. Heden anlässlich des Internationalen Frauentagess zu Berlin. Preis 20 Pf.

In dem die Verfasserin den Fortschritt begrüßt, welchen die bürgerliche Frauenbewegung in der letzten Zeit in Deutschland zu verzeichnen hat, weist sie in meisterhafter Darstellung die Halbheit und Unzulänglichkeit dieser Bewegung im Vergleich mit der auf dem Boden der Sozialdemokratie stehenden Arbeiterinnenbewegung nach. Sie widerlegt treffend die in den bürgerlichen Klassen gegen die Sozialdemokratie bestehenden Vorurtheile, welche in dem falschen Glauben bestehen, die Sozialdemokratie wolle die Familie und die Religion zerstören, und sie strebe eine blutige Revolution an; sie schildert die Sozialdemokratie als die einzige Partei, welche mit Nachdruck bei jeder passenden Gelegenheit für die Interessen der Frauen eintritt.

Wir wollen hoffen, daß die Broschüre viel zum besseren Verständnis für die Bestrebungen der Sozialdemokratie beitragen und uns manche neue Anhängerin zuführen wird.

Briefkasten.

F., Altwasser. Nendere es bitte ordentlich um, es war nicht deutlich erkennbar, ob S. ober F. Besten Gruß.
S. W., Frankfurt a. M. Inserat kostet 50 Pfennige. Besten Gruß.
Leitbräu, München. Inserat kostet Mt. 4.50. Besten Gruß.
D. W. In S. stellen sie die Leute nach Belieben ein. Besten Gruß.
Cassel. Inserat kostet 8 Mt. Besten Gruß.

Verfallungs-Kalender zc.

Berlin.

Sonntag, den 25. Oktober, Nachmittags 2 Uhr: **General-Versammlung** bei Zubeil, Lindenstr. 106. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Sassenbach über: „Das Freimaurerthum.“ 2. Bericht des Vorstandes. 3. Vorstandswahl. 4. Besprechung über event. Herabsetzung der Lokalbeiträge. 5. Innere Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. — Da der Saal um 6 Uhr Abends geräumt werden muß, so werden die Kollegen dringend ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Böblingen.

Die Monatsversammlungen finden jeden 1. Sonnabend im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale beim Kollegen Gonet statt.

Dortmund.

Freitag, den 30. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: **Vorstands- und Vertrauensmänner-Versammlung** im Vereinslokale bei Herrn Heinemann. Die Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, werden gebeten, daselbst zu erscheinen.

Sonntag, den 8. November, Nachmittags 2 Uhr: **General-Versammlung** im Vereinslokale bei Herrn Heinemann. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2. Gesamt-Vorstandswahl. 3. Vortrag des Kollegen Decker über: „Hilfskassen“. 4. Stellungnahme zu dem Aufruf des Zweigvereins Hamburg. 5. Verschiedenes. — Die Kollegen werden dringend ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Frankenthal.

Die Monatsversammlungen finden jeden dritten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, bei Hiff im Feldschlösschen statt.

Frankfurt a. M.

Die Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung für Frankfurt a. M. zahlt Hans Ragerl, Offenbacherlandstr. 18, 3. Etage, zu jeder Tageszeit aus. Näheres erfahren die betreffenden Kollegen Gainerweg 1, Wirtschaft zum „Gainered“ von Heinrich Kramer.

Freising.

Unsere regelmäßigen Monatsversammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Bodenheimer statt; Aufnahmen neuer Mitglieder finden daselbst zu jeder Zeit statt. Es werden alle Kollegen dringend ersucht, zu den Versammlungen zahlreich zu erscheinen. Die Reiseunterstützung für unterstützungsberechtigte Mitglieder wird beim Kassirer Höch im Hofbrauhaus, Mittags von 12—1 Uhr und Nachmittags von 5—7 Uhr, ausbezahlt.

Gmünd.

Sonntag, den 25. Oktober, Nachmittags 2 Uhr: **Mitglieder-Versammlung** im Lokale „Zum rothen Ochsen“. Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die Stellungnahme der Brauereibesitzer zu den gestellten Forderungen. 2. Aufnahme und Einzahlung der Beiträge. Die Reiseunterstützung wird von W. Krambruster, Leder-gasse 37, 3. Et., ausbezahlt.

Salberstadt.

Die Reiseunterstützung wird vom Vorsitzenden Thomas, Westerkauerstr. 2, von 12—1 Uhr Mittags oder 7—8 Uhr Abends und vom Kassirer Köhly, Johannesbrunnen 29, zu jeder Tageszeit mit Ausnahme der Zeit von 1/2 12—1/2 3 Uhr ausbezahlt.

Sagan.

Die Anweisung zur Reiseunterstützung wird beim Kollegen Stöckert, Leigweg Nr. 1, ausgegeben, während die Auszahlung beim Kollegen Bogelweib, Kesselfeld, Kalkweg Nr. 5, Mittags von 12—1 Uhr und Abends von 6—7 Uhr stattfindet.

Siel.

Laut Beschluß der letzten Versammlung vom 8. September 1896 finden von jetzt ab jeden zweiten Sonnabend im Monat unsere Mitglieder-Versammlungen im Vereinslokale, Altes-Melke Nr. 2, statt.

Die Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung zahlt der Kassirer Kollege G. Kutschant, Prüne 3, 2. Etg. rechts, Mittags von 12—1 Uhr aus.

Soburg.

Unsere regelmäßigen Monatsversammlungen finden jeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 3 Uhr, in der Restauration zur Wagner-Brauerei statt.

Die Reiseunterstützung wird vom Kollegen Stegner dortselbst ausbezahlt.

Söln a. Rh.

Die Reiseunterstützung für Söln a. Rh. und Mülheim a. Rh. wird bei Herrn. Könnessen, Söln-Kippes, Merheimerstr. 253, jeden Morgen bis 10 Uhr ausbezahlt.

Sulzbach.

Wo die Reiseunterstützung ausbezahlt wird, erfahren die Kollegen im „Weißen Korb“.

Die regelmäßigen Monatsversammlungen finden ebenfalls im genannten Lokale statt und zwar jeden Sonntag im Monat, Abends 8 Uhr.

Sundshut.

Die Monatsversammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat im Ruffini-Schlösschen in Achdorf statt.

Die Reiseunterstützung wird vom Kollegen G. Hüber, Obere Neustadt Nr. 504, 1. Etage, Mittags von 11—12 u. Abends von 6—8 Uhr, ausbezahlt.

Tübeck.

Die Reiseunterstützung wird beim Kollegen Otto Nidel, Borbeckstr. 8a, Mittags von 12—1 Uhr und Abends von 6—7 Uhr ausbezahlt.

Mülheim a. Rh.

Unsere Mitglieder-Versammlung findet Sonntag, den 8. November, Nachmittags 2 Uhr, bei G. Gogen, Dammstraße 7, statt.

Neumünster.

Unsere regelmäßigen Monatsversammlungen finden jeden ersten Sonnabend im Monat im Vereinslokale von S. Niepen, Sanscouffli (Kleinflecken), statt.

Die Reiseunterstützung wird Abends von 7—8 Uhr beim Kollegen Tietgen, Wiceliusstraße 25 pt., ausbezahlt. — Der Brauerverkehr befindet sich bei S. Niepen, Kleinflecken.

Nürnberg.

Die Reiseunterstützung zahlt von jetzt an Kollege Gehrling in der Bäderherberge aus, während die Anweisungen beim Kollegen Schmidt, Maxplatz 33, zu holen sind.

Ruhrort.

Die Reiseunterstützung wird von dem Kollegen Steinberger in Beed ausbezahlt.

Speyer.

Sonntag, den 1. November, Mitglieder-Versammlung mit Neuwahl, wozu wir alle Mitglieder dringend ersuchen, zu erscheinen.

Die Unterstützung wird in der Zeit von Mittags 12 Uhr und Abends von 7—8 Uhr in der Wohnung des Kassirers Karl Schenk, Glesshölzstr. Nr. 2, I, ausbezahlt.

Leisendorf-Reichenhall.

Die regelmäßigen Monatsversammlungen finden jeden ersten Sonntag im Monat im Gasthaus „Zur blauen Traube“ Nachm. 3 Uhr, statt.

Traunstein.

Die regelmäßigen Versammlungen finden im Nachjeden zweiten Sonntag im Monat, Nachmittags 2 Uhr, statt. Die Reiseunterstützung für unterstützungsberechtigte Mitglieder wird von 11—12 Uhr und von 6—7 Uhr Abends vom Kollegen Kreuzpointner im Hofbräu ausbezahlt.

Zwidau.

Sonntag, den 1. November, Nachmittags 1 1/2 Uhr, Vereinslokale, Restaurant „Belvedere“: **Große öffentliche Brauer-Versammlung.** Referent: Kollege Friedrich Dresden. Tagesordnung: 1. Die gegenwärtige Lage der Brauerei-Gewerbe. 2. Verbands-Angelegenheiten. 3. Diskussion. Die Kollegen von Reichenbach, Bernersgrün, Gainsdorf, Kirsberg, Buderndorf, Greiz und hauptsächlich die Zwidauer Kollegen werden ersucht, der wichtigen Tagesordnung halber recht zahlreich zu erscheinen. Nach der Versammlung gemütliches Zusammenfeiern, musikalische Vorträge zc. Auch wird ersucht, die Quittungsbücher mitzubringen. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes am Platze zu sein, sowie sämtlicher in der Brauerei beschäftigten Arbeiter.

Brauerverkehr.

Altenburg: Restaurant „Gute Quelle“ Leichstr. 7. Gasthaus „Zur guten Hoffnung“, Leichstr.
Dresden: Jof. Welsch, Prinz-Genrichstraße 89.
Andersbach: Karl Wolf, Brauer- und Küfer-Verkehr, Poststr. 170.
Alschaffenburg: „Zur frischen Quelle“ (Johann Weid), Brauer- und Küfer-Verkehr, Marienstraße Nr. 30.
Wormen: Carl Günth, Fischerthalerstraße.
Berlin: Hermann Gärtner, Molkenstr. 12, und Friz Preuß, Neuen-Friedrichstr. 20 (in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).
Bochum: Hotel und Restaurant von F. Döll, Bahnhofstr.
Brannschweig: „Bayrischer Hof“, G. H. Everling, Delschlagern 40.
Breslau: W. Lubewig, Breitestr. 48.
Darmstadt: Restaurant Leonhard Trautner, Brandgasse 8.
Deffau: „Zur Stadt Braunschweig“, C. Schmidt, Leipzigerstr. 24 b.
Dortmund: Heinemann, 1. Kampstraße 39.
Düsseldorf: Schwarz, Gerresheimer- und Schützenstraßen-Gasthaus.
Duisburg: Aug. Köhlig, Univeritätsstr.
Magdeburg: Zentr.-Brauerverkehr bei D. Pohe, Braunehirschr. 3.
Mannheim-Ludwigshafen: Gasthaus „Zum halben Mond“, Jakob Thellacker.
Metz: Wily. Thomas, Ede Garten- und Zeughausstraße.
Mülheim a. Rh.: Brauer- und Küferverkehr von Herrn Müller.
München: Hauptverkehr bei Joseph Feld, Knödelstr. 6, und die Zentralherberge der Gewerkschaften, „Gambriushalle“, Sendlingerstr. 19.
Nürnberg: Haupt-Brauerverkehr Gasthaus „Zum goldenen Hirschen“, Christian Gehrling (Bäderherberge), am Markt.
Osabrück: Gasthaus von Franz Senger.
Schwiebus: Gasthof „Stadt Frankfurt“.
Stettin: Zentralherberge der Gewerkschaften von Jahnke, Kastanie 14; Keller, Gasthaus „Stadt Breslau“, Obermief 24.
Strasburg i. E.: Gasthaus „Zum goldenen Fäsel“, 3. Wehl, Herbergrabenplatz 9.
Salzburg: Haupt-Brauer-Verkehr „Zum Gambrius“, Martin Bayer (vormals Hans Maier), Ungergasse 60.
Stuttgart: Ewaldherberge, J. Jaub, Eubingerstr. 15. Max Stauder, Gasthaus „Zum goldenen Ochsen“, Hauptstätterstraße 30, Zentralherberge der Gewerkschaften „Zum Hirschen“, Hirschr. 19.
Ulm: Gasthaus „Zum Stern“, Stringasse.

Inserate.

Nachträglich!

Unsere treuen Verbandskollegen
Eugen Ahlers und seiner lieben Frau **Clara**, geb. Albrecht zu der am 19. September stattgefundenen Hochzeitfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Brauerei Gebr. Sumpf.

Unsere treuen Verbandskollegen
Felix Mentzel und seiner lieben Frau **Johanna**, geb. Reiß zu der am 26. September stattgefundenen Hochzeitfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Brauerei Gebr. Sumpf.

Unsere lieben und treuen Verbandskollegen
Joseph Fehner und seiner lieben Frau **Marie**, geb. Landefeld zu der am 11. Oktober stattgefundenen Hochzeitfeier die herzlichsten Glückwünsche. Die Kollegen der Brauerei Gebr. Sumpf.

Ein kompl. Treber-Apparat, gebr., aber gut erhalten, sofort billig zu haben bei **Paul Litten, Köslin.**

Mannheim.

Halle allen Fremden und Kollegen mein
Gast- u. Logirhaus bestens empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logis.
Jacob Theilacker, H 2, Nr. 3.

Büstenarten

werden schnell und sauber hergestellt in der Buchdruckerei von **Dörnte & Löber.**

Unlieb verspätet.

Unsere treuen Verbandskollegen

Adam Hitzel und seiner jungen Frau **Anna Hitzel**, geb. Haas zu der am 15. Oktober stattgefundenen Vermählung die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Einige Verbandskollegen der Brauerei „Hopsengarten“, Alschaffenburg.

Dankagung.

Für die zu unserer Hochzeit überbrachten Glückwünsche, sowie für die schönen Geschenke, und insbesondere den Sängern sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.
F. J. Metzger und Frau.

Quittungsmarken
Rabattmarken
Kaufschneepel
sowie alle
Druckarbeiten
in Buch- und
Steindruck

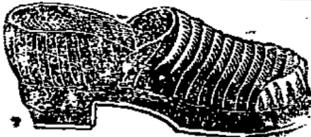
Liefert sauber und preiswerth
Konrad Müller,
Scheidnis-Leipzig.
Illustrirte Preislisten gratis!

Joh. Dohm

Spezialgeschäft f. Bierbrauer,
Kiel, Winterbäckerstr. 12,
empfehlen in bekannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitskleider, Seiden- und Tuchmäntel, Holzschuhe, Plätzschuhe, Mäler-Pantoffeln, große Koffer, Handkoffer, Bierträge u. s. w.
— Preisverantw. gratis. —

Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes
Restaurant mit Zentral-Herberge
Neue Friedrichstrasse 20
(Ecke Königstrasse, i. d. Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).
Hochachtungsvoll **Fritz Preuss.**



C. R. Wittber
Chemnitz
28 Müllerstr. 28.

Fabrikant der altbekannten
Chemnitzer Holzschuhe,
desgl. Schlappschuhe, Plätzschuhe, Mäler-Pantoffeln.



Stuttgart. Wilh. Hörcher

Uhrmacher
50 Tübingerstrasse 50
bei der Dinkelacker'schen Brauerei
empfiehlt sein gut assortirtes Lager aller Sorten
Uhren, Uhrketten und Schmuckwaaren.
Silberne Herren- u. Damen-Remontoir-Uhren v. 12 Mk. an,
Regulatoren von 14 Mk. an, Weckuhren von 4 Mk. an.
Nur solide Waare unter Garantie.
Reparaturen schnell und billig.

Scherms Reisehandbuch für wandernde Arbeiter
Mit 1 Eisenbahnkarte und zwei Eingelassen zur Berechnung des Reisegeldes bei den Zentralverbänden: Brauer, Forner, Fabrikarb., Holzarb. (Verb.) Metallarb., Tabakarb., Bergarb., Schiffsbau, Eisenbahnf. u. s. w. In bez. auch geg. Briefen.
h. S. Scherm, Nürnberg, u. a. Buchhändler, u. s. w.

Duisburg.
Tüchtige Brauer finden rasch gute Stellung bei
Aug. Köhlig,
Brauerverkehr Duisburg.

Beragungs-Geschäft
G. Leithner
Nürnberg, Rühhof 1.
Empfehle mein reichsortirtes Lager hochfeiner Zigarren aus überseeischen Tabaken, 100 Stück von 3—10 Mk. franco per Nachnahme.

Georg Gehrig, Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12,

liefert die besten
nur handgestrickten Schafwoll-Socken nebst prima Leibwäsche.
Gasthaus „Zum kleinen Mayerhof“
(Zentralverkehr der Brauer und Küfer)
von **Friedr. Steinmetz,**
P 6, 17/18 **MANNHEIM** P 6, 17/18.
Gute Betten zu billigsten Preisen.
Sicherer Arbeitsnachweis für Brauer und Küfer.

Brauer- und Mäler-Mützen

sowie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.

Jockey-Mütze in allen Farben, von 1—1,75 Mt.
Strand-Mütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 Mt.
Stoffproben stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach a u h e r h a l b erbitte Kopfmessung in Zentimetern anzugeben.
Steife Brauer-Mütze in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 Mt.
Knapp-Mütze, Stoffmützen von 1 bis 2 Mt., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 Mt., Nippseide 2,50—3 Mt.
Dresden, Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.

Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür.,

empfehlen:
Prima Cervelatwurst . . . per 1/2 Kilo 1,20 Mt.
„ Salami 1,20
„ Roth- und Leberwurst 0,75
„ Sülze, roth und weiss 0,50
„ Thür. Knackwürstchen Dußend 1,10
— Unter streng gesetzlicher Fleisch- und Trichinenschau. —